Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 22. April 1886.

Folgen der Monopolwirthschaft.

Als neulich der transcontinentale Krieg zwischen den Eisenbahngesellschaften, welche den Verkehr zwischen der Pacificküste und dem Osten der Ver. Staaten vermitteln, noch in vollem Gange war, und in den Eisenbahn-Bureaus in Folge dessen große Aufregung und Verwirrung herrschte, gerieth durch ein Versehen ein vertrauliches Rundschreiben in die Hände der Beamten der Eisenbahngesellschaften der Pacificküste. In dem Schreiben wurde berichtet, daß die der Standard Oel Compagnie bewilligten besonderen Transportraten aufgehoben seien und daß künftig für diese Gesellschaft dieselben Raten gelten sollten, wie für die anderen Versender von Petroleum. In dem Rundschreiben war aber auch gleichzeitig die überraschende Thatsache angegeben, daß der „Standard Oil Company" seit einiger Zeit das Recht bewilligt worden war, für den Transport ihrer Waare über das Continent nur 72½ Cent pro 100 Pfund zu zahlen, während alle anderen Versender von Petroleum die Tarifrate von $1.20 zu bezahlen hatten. Durch diese Begünstigung der „Standard Oil Co." hatte dieselbe thatsächlich das Monopol im Petroleumhandel an der Pacificküste an sich gerissen.

Natürlich wurde die Geschichte in weiteren Kreisen bekannt und erregte viel Aufsehen. Das Publikum im Allgemeinen fand es kaum glaublich, daß eine Eisenbahn-Gesellschaft das Interesse am Gemeinwohl so weit vergessen könne, um einer Bande von Monopolisten den Handel mit einem so wichtigen Stapelartikel in einem großen Landestheile vollständig in die Hände zu spielen. Die „Standard Oil Co." wollte dagegen von der neuen ihr angebotenen Vergünstigung nichts wissen, sondern bestand darauf, daß das alte Uebereinkommen mit ihr noch in Kraft bleiben sollte. Sie wolle noch wie früher 72½ Cents Fracht per Centner bezahlen, doch sollte auch den übrigen Versendern von Petroleum keine Ermäßigung bewilligt werden. Richtig steckten die mit der Standard Oil Co. unter einer Decke steckenden Eisenbahnmagnaten die Köpfe zusammen und bewilligten das Gesuch ihrer Freundin, welche auf diese Weise nach wie vor das Feld behaupten konnte, weil in den Frachtraten für Petroleum überhaupt keine Aenderung zugelassen worden war. Es wird berichtet, daß es einem nicht zu dem Ringe gehörenden Petroleumhändler einmal wirklich gelang, zu den der Standard Co. bewilligten Raten eine Sendung Oel nach der Pacificküste durchzuschmuggeln, die Eisenbahn-Verwaltungen hätten jedoch ihr Bestes gethan, um die Wiederholung eines solchen Ereignisses zu verhindern.

Man sollte denken, daß mindestens der Transport zur See den Conkurrenten der Standard Co. möglich sein würde, aber auch dieses ist nicht der Fall. Das „San Francisco Chronicle" meldet nämlich, daß allerdings früher Petroleum in Klipperschiffen von der atlantischen Küste aus um das Cap Horn herum nach Californien verschifft wurde. Diese Conkurrenz wurde jedoch der „Standard Oil Co." unangenehm. Die Firma Sutton & Co. und Van Bleck & Co., welche thatsächlich die Schifffahrt via Cap Horn von New York und Philadelphia nach San Francisco kontrolliren, wurden mit in den Ring hineingezogen, und jetzt ist auch dieser Weg den Conkurrenten der Standard Co. verschlossen, da die Klipperschiffe einfach kein Oel verladen dürfen, wenn dasselbe nicht von der „Standard Co." versandt wird. Dieser „Contract" zur Ausbeutung des Publikums ist noch in voller Kraft. Schiffseigenthümer, Oelbarone und Eisenbahn-Magnaten reichen sich brüderlich die Hände mit dem Wahlspruch: „The public be d.....d!"

Der Wirbelsturm in Minnesota

Die ersten Berichte über den schrecklichen Wirbelsturm, welcher unlängst in den kleinen Städten St. Cloud und Sauk Rapids so große Verheerungen anrichtete, waren durchaus nicht übertrieben. Die nachträglichen Erzählungen der Augenzeugen übersteigen fast alle Begriffe. Es wurden nahezu 100 Personen getödtet; Hunderte wurden verwundet und viele von ihnen werden sterben müssen, und viele Hunderte armer Leute haben ihre Heimstätten und ihre gesammte persönliche Habe verloren. Eine Feuersbrunst hätte in den beiden kleinen Städten keine größere Verheerung anrichten können. Man wird sich natürlich sofort daran machen, an Stelle der zerstörten Gebäude wieder neue aufzurichten, denn der menschlichen Thatkraft und Energie können derartige zerstörende Naturkräfte nichts anhaben, der Schlag war jedoch immerhin schrecklich und hat viele Menschen in Sorge und Elend gestürzt.

Seinem inneren Wesen nach war der letzte Tornado dem Wirbelsturme ähnlich, welcher vor mehreren Jahren die Ortschaften New Albany und Comanche in Iowa verwüstete. Beide Naturereignisse trafen ohne jede vorherige Warnung mit einer Schnelligkeit ein, daß es in beiden Fällen nicht möglich war, sich durch die Flucht zu retten. In St. Cloud entlud der Sturm seine Wuth über 400 niedrigen Häusern der Armen, in Sauk Rapids jedoch blieb nichts stehen, als nur eine schmale Häuserreihe in der Vorstadt.

Alle Wirbelstürme dieser Art sind sehr schlimm, einige derselben scheinen jedoch außerdem noch die Kraft zu besitzen, daß sie nicht allein Alles niederreißen und zerstören, sondern sogar in Pulver verwandeln und in förmliche Atome zermalmen können. Von den Gebäuden, welche sich auf der direct vom Sturm eingehaltenen Linie befanden, blieb nicht einmal eine Spur auf dem Platze. Die nur theilweise beschädigten Häuser waren nicht der vollen Gewalt des Sturmes ausgesetzt und bekamen nur einen „Seitenhieb" ab, der sie mehr oder weniger zertrümmerte. Wo der Sturm sich vollständig entwickeln konnte, da blieb nichts verschont, und er vollzog sein Werk mit einer erstaunlichen Genauigkeit. So wurden Hühner und anderes Federvieh vollständig ihrer Federhülle beraubt und liefen, soweit sie noch am Leben waren, „barfuß bis an den Hals" herum; eine Glocke, die fast 1600 Pfund wog, wurde Hunderte von Fuß durch die Luft getragen und dann zur Erde geworfen; die schwere, eiserne Thür eines Geldschrankes wurde aus den Angeln gerissen und durch die Luft mit fortgeschleppt; ein Schild und eine Kiste Bücher fand man 15 Meilen weit von dem Hause, wohin sie gehörten.

Dabei ist nicht zu vergessen, daß das schreckliche Ereigniß fast ohne jede Warnung eintritt und nach einem Augenblick vollständig verschwunden ist. Die Natur bietet dann wieder den Anblick vollständiger Ruhe dar, und nur die vorhandenen Trümmer u. s. w. lassen errathen, was soeben passirt war. Es ist kaum möglich, sich eine grauenhaftere Erscheinung zu denken.

Obgleich der Mittelpunkt der Zerstörung sich im nördlichen Minnesota befand, bedeckte der letzte Sturm doch ein weites Gebiet und richtete auch in Texas, Nebraska, Kansas, Iowa, Missouri und Dakota Zerstörungen an. In den letzten zwei oder drei Jahren hatten die Golf- und südatlantischen Staaten viel von Wirbelstürmen zu leiden gehabt. Das Land westlich von dem Mississippi-Fluß und den Felsengebirgen ist jedoch diejenige Gegend, in welcher sie sich am liebsten herumtummeln.

Ein Opfer russischer Tücke.

Europa, schreibt die „Köln. Zeitung" vom 6. April, hat nunmehr in Constantinopel das bulgarische Abkommen in der von Rußland gewünschten Form unterzeichnet und der Sultan wird dem Fürsten Alexander von Bulgarien den Anstellungsfirman auf Grund des Artikels 17 des Berliner Friedens auferlegen. Die Vorgeschichte dieses Conferenzbeschlusses ist noch in Dunkel gehüllt, aber soviel ist schon jetzt klar, daß die Großmächte dem Wunsche, ihr Einvernehmen in allen Orientfragen aufrechtzuerhalten, ihre Bedenken gegen die Vergewaltigung des Battenbergers durch Rußland aufgeopfert haben. Die Vermuthung liegt nahe, daß Rußland seine Schiffe nur deshalb einen Augenblick von dem in der Sudabucht versammelten europäischen Geschwader zurückzog, um in der bulgarischen Frage einen Druck auf die Mächte auszuüben.

Fürst Alexander wird durch den Conferenzbeschluß, der ihn auf fünf Jahre (statt auf Lebenszeit) zum Generalgouverneur von Ostrumelien ernennt, vor eine folgenschwere Entscheidung gestellt. Er steht gleichsam zwischen zwei Feuern. Auf der einen Seite drohen die leidenschaftlichen Vorkämpfer Großbulgariens, von russischen Agenten gehetzt, mit Aufruhr, weil der Battenberger jene Vereinigung, für welche sie gekämpft haben, nicht durchgesetzt hat; auf der anderen Seite späht Rußland nach einer Gelegenheit aus, die Scharten der letzten Jahre auszuwetzen und den russischen Einfluß in Bulgarien wieder zum alleinherrschenden zu machen. Unterwirft sich der Battenberger schweigend dem Conferenzbeschlusse, in der Hoffnung, daß die natürliche Entwicklung dem aufstrebenden Bulgarenthum früher oder später bescheeren werde, was die am grünen Tisch versammelte Diplomatie ihm jetzt noch weigert, so hat er es mit den radicalen Himmelsstürmern Ostrumeliens zu thun, welche nach alter, radicaler Unsitte alles oder gar nichts wollen. Weigert er dagegen dem Beschlusse Europas seine Anerkennung, so gibt er den Russen einen willkommenen Vorwand zu einem Gewaltschritt.

Denn man darf der finstern Entschlossenheit des Czaren, den kein versöhnliches Entgegenkommen des Battenbergers milder zu stimmen vermochte, schon den verwegenen Plan zutrauen, auf Grund des Conferenzbeschlusses Kriegsschiffe nach Burgas und Varna zu schicken, um alles, was in Bulgarien national fühlt, niederzubeugen und das junge bulgarische Volk, welches eben erst anfängt, sich auf sich selbst zu besinnen, wieder zu einem panslawistischen Urbrei zusammenzuklatschen. Rußland könnte eine solche Rücksichtslosigkeit um so eher wagen, als es mit einigem Grunde darauf rechnen darf, daß die zerfahrenen englischen Verhältnisse nicht vor Ostern eingerenkt werden. Der Battenberger wird also wohl, wenn er anders in diesem kritischen Augenblicke so gut berathen ist, wie früher in manchem andern Falle, sich mit dem Conferenzbeschluß ruhig abfinden und es der Zeit, welche für alle jugendlichen Völker kämpft, überlassen, die Frage der freien Volkspersönlichkeit langsam ausreifen zu lassen.

Der Gang nach Canossa.

Aus anscheinend amtlicher Quelle wird dem „Berl. Börsen-Courier" Folgendes über das jetzige Verhältniß Bismarcks zum Vatican mitgetheilt:

Charakterisirt wird der gegenwärtige Stand der Dinge dadurch, daß der Papst ohne Vor- und Mitwissen eines Dritten mit dem Kanzler direct verhandelt, und seit der Abreise des Herrn v. Schlözer von Rom ist so Vieles geschaffen, daß Letzterer erst hier die neuesten Intentionen des Kanzlers hat erfahren können. Diese gehen dahin, daß das Herrenhaus mit seinen Entscheidungen über den kirchenpolitischen Entwurf warten muß, bis das volle Einvernehmen zwischen hier und Rom erzielt sein wird, und sollten diese neuesten Vereinbarungen mit der von der Herrenhaus-Commission berathenen Novelle nicht in Einklang zu bringen sein, so würde die Novelle von der Regierung zurückgezogen werden und dem Herrenhause ein völlig neuer Entwurf in Form eines Gesetzesvorschlages eines der Mitglieder der neuen Fraction zugehen. Die Frage der Anzeigepflicht spielt keine entscheidende Rolle mehr; es soll ein Arrangement zu Stande kommen, durch das die Curie der Pflicht der Anzeige überhoben wird und der Staat in die Lage kommt, der Anzeigepflicht der Curie als eines Rechtsanspruchs an die katholische Geistlichkeit sich entschlagen zu können. Es sind für den Kanzler Momente der großen auswärtigen Politik bestimmend, des Streits mit Rom dauernd ledig zu sein und der Opposition des Centrums sich entschlagen zu können.

Wie sich schon jetzt übersehen läßt, wird der Kanzler zu jedem legislatorischen Abkommen die ausreichende Unterstützung einer gesicherten Herrenhaus-Majorität finden, und für das Abgeordnetenhaus versteht sich die Zustimmung bei voller Befriedigung der Centrumswünsche von selbst. Man sagte in wohlinformirten Herrenhauskreisen, dem Kanzler wäre so unbedingt an der Beilegung des Zerwürfnisses mit dem Papste gelegen, daß er eventuell ein Herrenhaus-Mitglied zur Einbringung eines Gesetzesvorschlags veranlassen würde, der in einem einzigen Paragraphen ausspräche: die Maigesetze sind sämmtlich aufgehoben. Und ein liberales Mitglied des Herrenhauses fügte dieser Mittheilung die Worte hinzu, ein derartiger Auftrag würde zweifellos auf allen Seiten des Abgeordnetenhauses viel mehr Beifall finden, als die abermalige, überdies schwerfällige und für das Volk kaum verständliche Abschwächung der Culturkampf-Gesetzgebung, deren Rest ohnehin völlig werthlos wäre. So liegen im Augenblick die Dinge, und die Stimmung des Kanzlers wird dahin präcisirt, daß er am liebsten mit der Maigesetzgebung tabula rasa machten möchte.

Vom Inlande.

Der Boden im nördlichen Virginien, auf welchem so viele Schlachten stattgefunden haben, ist jetzt durch unvernünftigen Ackerbau derart ausgesogen, daß nicht einmal Gras zur Viehweide darauf wachsen will.

Letzten Sonntag wurde in der Liederkranzhalle zu New York eine Trauerfeier zu Ehren des kürzlich verstorbenen Dichters und Journalisten Leopold Schenck unter sehr zahlreicher Betheiligung abgehalten.

In Williamsburg, N. Y., ist Herr Edward Wick, einer der bekanntesten und beliebtesten Gesangvereins-Dirigenten Brooklyns, im 50sten Lebensjahre gestorben. Er war in Rothenburg in Baiern gebürtig und kam 1850 nach Amerika.

In Brooklyn, N. Y., befindet sich der Pole Joseph Groblewski in Haft, und zwar unter der Anklage, seine zweite Frau gemordet zu haben. Der Mann betet fortwährend und hat Visionen, in denen er die Geister seiner verstorbenen Eltern, seiner ersten Frau und seines Opfers zu sehen behauptet.

Die Eigenthümer der Forellenbäche in den Catskills bevölkern die Bäche gegenwärtig mit jungen Forellen, damit die Sommerfrischler wieder angeln werden können. In Ulster County wurden im vorigen Monat allein über 200,000 junge Fische in's Wasser gesetzt.

Während des Zeugenverhörs in einem Proceße wegen Vielweiberei in Salt Lake City antwortete eine Frau auf die Frage des Richters, ob ihr Mann noch andere Frauen habe: „Ich weiß nicht, ob mein Mann noch andere Frauen hat; es ist nicht der Rede werth, darüber zu sprechen."

Die Bürgerschaft in Adrian, Mich. ist in nicht geringe Aufregung gerathen durch die Entdeckung, daß eine Schöne, welche unter dem Namen Fräulein Alena Ripley seit mehreren Monaten sich in der Stadt aufhielt, thatsächlich die Frau des Expreßräubers Friar aus Glencoe, Canada, war.

In New York wurden kürzlich zwei spanische Falschmünzer Namens Ramon Arjona und Ramon Ruiz verhaftet, in deren Wohnung man 10,000 falsche Zehndollarnoten der Bank von Bolivia sowie mehrere Stahlplatten und den Notendruck tragende Papierbogen fand. Die Verbrecher werden demnächst ihr erstes Verhör zu bestehen haben.

Einen Ueberzug von Theer und Federn erhielt in Henry in der Nähe von Watertown, Dakota, ein gewisser Harvey Thompson, weil er mit einer verheiratheten Frau ein unerlaubtes Verhältniß unterhalten haben soll. Es hatten ihn 30 maskirte Leute Nachts aus dem Bette geholt, denen gegenüber er natürlich machtlos war. Jetzt werden die Uebelthäter vom Sheriff gesucht.

In der Nähe von New Brunswick, N. J. fand dieser Tage der Farmer Albert Green beim Pflügen auf dem Felde an einem Zaun die Leichen zweier Frauen. Es stellte sich heraus, daß Mutter und Tochter, Mrs. Bridget Rowe und Lizzie Reed, am 7. Januar sich in New Brunswick betrunken hatten und auf dem Heimwege aus der Stadt im Felde erfroren waren. Beide Leichen befinden sich bereits in einem Zustande der Verwesung.

In einem abgelegenen Dorfe des Temperenzstaates Maine wurde kürzlich eine Frau von übereifrigem Bibellesen und „Revivalmeetings" verrückt und beschloß, ihre Augen auszureißen. Sie brachte das Experiment nicht fertig, dagegen gelang es ihr, mit einer Axt einen ihrer Arme abzuhauen, und zwar in Folge des Gebots „Wenn Dich ein Auge ärgert, dann reiß es aus" u. s. w. Sie befindet sich auf dem Wege der Besserung, ist aber noch wahnsinnig.

Ein unerwartetes Ende hat ein Mann aus Antwerp, Ohio, Namens Marpatt Car in Harlem bei Fort Wayne, Indiana, erreicht. Er war mit seinem Fuhrwerk stehen geblieben, um von demselben Holz abzuladen. Er machte sich an den Pferden zu schaffen, als eines derselben, ein texanisches Pony, plötzlich unruhig wurde und hinten ausschlug. Der Schlag traf mit voller Gewalt Car an den Kopf; der Mann stürzte zur Erde und war todt.

In New York hatte sich James McCarthy, der Gehilfs-Vormann im Preßraum der „World," bei einem Unfalle Verletzungen zugezogen, die später seinen Tod zur Folge hatten. Jetzt hat Herr Joe Pulitzer der Wittwe des Verunglückten nicht nur $100 zur Bestreitung der Beerdigungskosten übersandt, sondern auch angeordnet, daß McCarthy's Name noch ein Jahr lang auf der Zahlliste geführt und während dieser Zeit dessen Wochensalär mit $35 der Wittwe zugeschickt werden soll.

Neulich hatte im südlichen Georgia ein Mann eine Heerde Truthühner gekauft und wollte sie über den Fluß nehmen, der Fuhrmann verlangte jedoch für das Geflügel das übliche Fahrgeld. Kurz entschlossen drehte sich der Mann um, nahm seine „Turkeys" mit, vertauschte sie im nahen Orte gegen Gänse und rächte sich an dem Fuhrmann dadurch, daß er seine Gänse einfach über den Fluß schwimmen ließ, während er selber in das Fährboot stieg und nur für seine eigene Person zu bezahlen brauchte.

Die beste Schlangengeschichte der Saison wird aus Lewiston, Me. berichtet. Es heißt darin, ein junger Mann Namens Ferguson, der in Great Falls ansäßig war, habe seit Monaten an einer unbekannten Krankheit gelitten. Neulich habe er husten müssen, und da sei ihm der hissende Kopf einer Schlange aus dem Munde hervorgekommen. Ferguson's Schwester griff nach dem Unthier und zog es ihrem Bruder aus dem Leibe, dem Kranken platzte jedoch dabei eine Ader im Leibe und er habe sich verbluten müssen. „Schauderbar!"

Ein schwer betrunkener Mann, der Versicherungsageut Milton B. Campbell aus New Cumberland, W. Va., wurde neulich von der Polizei in Steubenville, O., auf der Straße aufgefischt und zur Polizeistation gebracht, wo er seinen Rausch ausschlafen sollte. Bei der Untersuchung fand man eine volle Whiskyflasche, welche Campbell in seiner Stiefelschäfte versteckt hatte. Man brachte ihn in eine Zelle und ließ ihn allein. Als man ihn holen wollte, war er todt. Er hatte sich an dem Whisky zu Tode gesoffen. Campbell war Wittwer und hinterläßt vier Kinder.

Marshall Field, der wohlbekannte Kaufmann in Chicago, steht bei seinen Freunden in dem Rufe, großes Glück zu haben. Als er vor mehreren Jahren mit einem Kaufmann vom Lande die Rechnung abschloß, bot ihm der Kaufmann als Theilzahlung $300 in Minenactien an. Field wollte die Actien nicht und erbot sich, dem Kaufmann einen bedeutenden Diskont zu geben, wenn er baar bezahlen könne, der Kaufmann sagte jedoch, er habe kein Geld mehr, und Herr Field behielt die Actien. In sieben Jahren hatte er von diesen Actien eine Dividende von $30,000 gezogen, und es heißt, daß alles Geld, welches Herr Field seither in Minenactien angelegt hat, von dem Profit herstammte, welchen er aus den zuerst verschmähten Actien gezogen hat.

Vom Auslande.

— **Nach dem Ergebniß der Volkszählung** vom 1. Dezember 1885, welches vom kaiserlichen Statistischen Amte unter dem Vorbehalt etwaiger Berichtigungen auf Grund der definitiven Zusammenstellung soeben veröffentlicht ist, hatte das Deutsche Reich an diesem Zählungstermin 46,840,587 Einwohner. Seit der letzten, vor fünf Jahren veranstalteten Volkszählung, bei der 45,224,061 Einwohner gezählt wurden, hat die Bevölkerung also um 1,606,526 Köpfe, das ist durchschnittlich jährlich um 0,70 Prozent, zugenommen. Diese Zunahme erscheint gegenüber derjenigen in den vorhergehenden Zählungsperioden schwach, denn von 1875 auf 80 war sie 1,14 Proz., von 1870 auf 75 0,92 Proz. Der Ausfall ist durch den Ueberschuß der Auswanderungen herbeigeführt.

— **Gestempelte Tänzer bilden** die neueste Wiener Erscheinung. Im Klein'schen Tanzlocale in Hernals scheint der Arrangeur bei der bisherigen Gepflogenheit, dem Tänzer zum Ausweise über die erlegte Tanzgebühr ein Billet zu verabreichen, sehr bittere Erfahrungen gemacht zu haben, da so ein Billet leicht von der einen Hand in andere wanderte, und auf diese Weise die nur einmal geleistete Zahlung der Gebühr auch noch anderen Tänzern zu Gute kam. Dies brachte den Arrangeur auf einen ganz ingenieusen Einfall, der der bisherigen Praxis der Herren Tänzer ein ganz gewaltiges Schnippchen schlägt. Den Tänzern werden nun nach geleisteter Zahlung nicht mehr Tanzbillets behändigt, sondern es wird ihnen auf die Außenfläche der rechten Hand ein — Stempel aufgedrückt. Mit dem Ausborgen der Tanz-Legitimation hat es jetzt wohl ein Ende.

— **In den Provinzen Posen und Westpreußen** beläuft sich nach dem Commissionsberichte des Abgeordnetenhauses die Zahl der selbstständigen Gutsbezirke in der Provinz Posen auf 2053 mit einem Flächeninhalt von 1,584,297 ha; davon gehören dem Fiskus, Kirchen 2c. 203,955 ha oder 13 pCt. Von den im Privatbesitz befindlichen 1,380,342 ha gehören deutschen Besitzern 1010 Gutsbezirke mit 723,899 ha, polnischen Besitzern 649 Gutsbezirke mit 656,479 ha. Der deutsche Besitz ist also um 3 pCt. größer als der polnische. Im Regierungsbezirk Marienwerder sind 639 Gutsbezirke mit 550,828.95 ha Flächeninhalt vorhanden. Davon gehören dem Fiskus 3.116.62 ha oder 24 pCt. Von den im Privatbesitz befindlichen 420,651.83 ha gehören 523 Gutsbezirke mit 336,536.40 ha deutschen und 116 Güter mit 84,115.23 ha polnischen Besitzern. Der deutsche Privatbesitz ist also um 46 pCt. größer als der polnische. Im Regierungsbezirk Danzig sind 448 Güter mit 315,852.13 ha vorhanden, wovon dem Fiskus 2c. 113,972.13 ha oder 36 pCt. gehören. Von den im Privatbesitz befindlichen 201,880 ha fallen 326 mit 183,411.52 ha auf deutsche und 42 Güter mit 18,468.48 ha auf polnische Besitzer. Der deutsche Privatbesitz ist also um 52 pCt. größer als der polnische — darum „Räuber und Diebe"?!

— **Prof. Pasteur hat einen** Rivalen erhalten. Der italienische Cavalier de Serafini in Pisa behauptet nämlich, er heile schon seit zwanzig Jahren mit bestem Erfolge Wuthfälle. Von seinen Patienten sei ihm bis jetzt nur ein Kind gestorben. Aus allen Theilen Italiens wallfahrten Gebissene zu ihm. Serafini erbietet sich den Beweis der Wahrheit anzutreten und Tausende von seinen geheilten Clienten namhaft zu machen. Sein System gedenkt er nächstens in der Kammer zur Sprache bringen zu lassen.

— **Ein merkwürdiges Culturbild** bietet der sogenannte „Hochzeitsmarkt" bei den in den westlichen Karpathen wohnenden Rumänen. Jährlich einmal, am Fest der Apostel Petrus und Paulus, wird auf dem Kamm der Gaina (Karpathen), 5000—6000 Fuß über der Meeresfläche, ein Markt abgehalten, auf dem die heirathsfähigen Mädchen der ganzen Gegend sich versammeln, um von den Burschen gefreit zu werden. Die Vorbereitung für diesen Tag dauert bei den Mädchen Jahre lang, da sie auch ihre Mitgift mitnehmen müssen. Es wird somit unaufhörlich gesponnen, gewoben, genäht und gestickt; die Mutter, die Tante, die Großmutter und andere Frauen der Freundschaft legen jede aus ihrer eigenen Mitgift bei; dann wird alles in zierlich geschnitzte oder mit Blumen bemalte Truhen verpackt und auf die schönsten Pferde der Familie geladen. Auch wählt man den schöneren Theil des Viehstandes, Bienenstöcke und Anderes aus, theils zur Mitgift des Mädchens, theils zur Schaustellung. Oben auf der Gaina stellt jede Familie, die ein Mädchen zu vergeben hat, ihr eigenes Zelt auf, in dem die Mitgift ausgestellt wird, und die Brautschauer, von den Vornehmsten der Familie erwartet werden. Die Burschen kommen auch, von ihren Familien oder womöglich von vornehmen, Gönnern begleitet, bringen das Beste, was sie haben, besonders einen schönen Gurt von Silber und Gold mit, und nachdem sie sich eine Braut ausgewählt haben, findet die öffentliche Verlobung vor dem an der Gaina lebenden Einsiedler statt. Als Zeichen der Verlobung werden nicht Ringe, sondern gestickte Schnupftücher ausgetauscht. Es kommt beinahe gar nicht vor, daß ein Mädchen auf diesem Markt mit ihrer Mitgift erschiene und nicht den ersehnten Bräutigam finden sollte, denn der ganze Markt ist eigentlich nichts weiter, als ein allgemeines Stelldichein für solche Paare, deren Heirath schon beschlossen wurde, und geht das Mädchen auf den Markt, so weiß es schon, daß es dort erwartet wird. Diejenigen Mädchen die keinen Bräutigam haben, nehmen gewöhnlich ihre Mitgift nicht mit haben kein Zelt und kommen überhaupt als Zuschauerinnen auf den Markt.

— **Das Blatt Kattow's**, die „Moslowitja Wjedomosti" spricht sich sehr entschieden für eine „Säuberung" der westlichen Gebiete Rußlands (Polens) von den daselbst wohnenden fremden, besonders deutschen Elementen aus. So befänden sich z. B. im Distrikt von Petrikau in den dortigen deutschen Fabriken 13,000 deutsche Arbeiter. Fürst Bismarck — so meint das Moskauer Blatt — sei zur Austreibung russischer Unterthanen vollkommen berechtigt gewesen; ein gleiches Recht zum eigenen Schutze habe auch Rußland, und von Repressalien könne daher keine Rede sein, zumal Rußland weniger hart als Preußen vorgehen könne. Man solle, falls die Deutschen im Weichselgebiete nicht in ihre alte Heimath zurückkehren wollen, denselben die Uebersiedelung nach Ost-Rußland vorschlagen, wo Raum genug sei und die Konkurrenz auf industriellem Gebiete sich für Alle unter gleich günstigen Bedingungen entwickeln könne. Dies sei auch für solche russische Unterthanen nothwendig geworden, welche nur Pseudo-Russen und Einwirkungen der Polen zugänglich seien.

— **Man schreibt aus Paris:** In Theaterkreisen macht folgende Geschichte Aufsehen: Vor einigen Tagen erhielt der stellvertretende Direktor der Großen Oper ein Schreiben, in welchem man ihm mittheilte, daß eine Gänsehirtin in Bougival, welche man täglich zu einer bestimmten Stunde auf einem genau beschriebenen Platze finden könne, sich einer glockenreinen Stimme und eines wunderbaren Talents erfreue. Auf's Höchste gespannt, begab sich der Direktor mit dem Kapellmeister am nächsten Morgen an Ort und Stelle und sah da wirklich ein junges Mädchen, das Gesicht halb von einem Tuche bedeckt, das, ohne die Herren bemerken zu wollen, mehrere Lieder trällerte. Der Direktor trat auf das Mädchen zu und sagte ihr, er sei bereit, sie als Opernschülerin mit einem Gehalt von zweitausend Francs und freiem Unterrichte zu engagieren, und bestellte sie den Vormittag in die Kanzlei. Zur bestimmten Stunde trat ein hübsches, graziöses Fräulein in das Zimmer des Direktors und gestand ihm erröthend, sie sei die Tochter eines Beamten, habe seit Jahr und Tag vergebens die Erlaubniß angesucht, Probe zu singen und nun durch diese kleine Komödie ihr Ziel erreicht.

— **Die Strafkammer des** Landgerichts Colmar (Elsaß) hat sich in ihrer Sitzung vom 25. März mit einem neuen Strumpfband-Prozeß zu beschäftigen gehabt. Am 18. November 1885 wurde zu Hirzelbach im Weilerthale Frl. Philomene Marcot mit Herrn Jean Baptiste Douteuville getraut. Wie gewöhnlich wurde während des Hochzeitsmahles von einem der Brautführer das Strumpfband der Braut geraubt, in Stücke geschnitten und an die Festgäste vertheilt. Dieses Strumpfband trug die französischen Nationalfarben. Damen und Herren steckten sich ein Endchen ins Knopfloch und Jedermann blieb während der beiden Festtage damit geschmückt. Nachdem der Vorgang von einem Gensdarm denunzirt worden war, wurden die jungen Eheleute, die drei Brautjungfern und vierzehn Gäste vor die Strafkammer des Landgerichts Colmar geladen. Alle Angeschuldigten gestehen, ein Endchen des tricoloren Strumpfbands im Knopfloch getragen zu haben und mit diesem Schmucke in dem Dorfe herumgegangen zu sein; sie versichern aber zu gleicher Zeit, die Idee einer politischen Demonstration sei ihnen nie eingefallen. Ihr Vertheidiger hebt hervor, daß es noch weniger, als in dem vor einiger Zeit abgeurtheilten Prozesse von Orschweiler möglich sei, in der seinen Klienten vorgeworfenen Thatsache eine politische Manifestation zu erblicken. Das Gericht theilt diese Ansicht und spricht die Angeklagten frei.

— Mucho's Cigarrenladen befindet sich in No. 199 Ost Washington Straße.

GOLDEN MEDICAL DISCOVERY

(Goldene Medizinische Entdeckung)

Heilt alle Ausschläge

von einer gewöhnlichen **Finne** oder **Blatter** bis zu den schlimmsten **Skrofeln. Salzfluß, Geschwüre, Schuppigkeit** oder **Rauheit der Haut**, kurz alle durch unreines Blut verursachten Krankheiten werden durch diese mächtige, reinigende und stärkende Arznei überwunden. Unter ihrem wohlthätigen Einflusse heilen **große fressende Geschwüre** rasch. Ihre Kraft hat sich namentlich in der Heilung von **Schwindflechte, Rose-Rasch, Blutschwären, Karbunkeln, wunden Augen, skrofulösen Geschwülsten** und **Geschwülsten, Hüftgelenk-Krankheit, Kniegeschwamm, Kropf** oder **dickem Hals** und **erweiterten Drüsen** gezeigt. Man sende zehn Cents in Briefmarken für eine mit colorirten Abbildungen ausgestattete Abhandlung über Hautkrankheiten, oder denselben Betrag für die Abhandlung über Skrofelleiden.

„Das Blut ist das Leben." Man reinige es gründlich durch den Gebrauch von Dr. Pierce's Golden Medical Discovery, und **gute Verdauung, eine fleckenfreie Haut, frischer Muth, Lebensenergie** und **Gesundheit der Constitution** werden dadurch hergestellt.

Die Schwindsucht,

die eine **Skrofelkrankheit der Lunge** ist, wird durch diese Gottesgabe von einem Heilmittel schnell und sicher in ihrem Fortschritt gehemmt und geheilt, wenn das Mittel eingenommen wird, ehe das Leiden die letzten Stadien erreicht. Wegen ihrer wunderbaren Macht über diese schreckliche tödtliche Krankheit hat Dr. Pierce, als er diese jetzt berühmte Arznei zuerst dem Publikum darbot, im Ernst daran gedacht, sie eine "Consumption Cure" (Schwindsuchts-Heilmittel) zu nennen, hat aber diesen Namen fallen lassen, weil derselbe zu beschränkt für eine Arznei, welche infolge ihrer wunderbaren Vereinigung tonischer oder stärkender, alterativer oder säfteverbessernder, antibiliöser, brustlindernder und nährender Eigenschaften ohne Gleichen ist, nicht nur als ein Heilmittel gegen Lungenschwindsucht, sondern gegen alle

Chronischen Krankheiten der

Leber, des Blutes und der Lunge.

Wenn Du Dich matt, schläfrig, schwach fühlst, klaßgelbliche Hautfarbe oder gelblich braune Flecken im Gesicht oder am Leibe hast; wenn Du häufigen Kopfschmerz oder Schwindel, Uebelgeschmack im Munde, innerliche Hitze oder Frösteln, abwechselnd mit heißem Blutandrang, hast; wenn Du niedergeschlagen und von düstern Vorgefühlen erfüllt bist; wenn Dein Appetit unregelmäßig und die Zunge belegt ist, — dann leidest Du an **Verdauungsbeschwerden, Dyspepsie** und **Leberkrankheit** oder **Gallsucht**. In vielen Fällen spürt man nur einige dieser Symptome. Als ein Heilmittel gegen alle solche Fälle ist Dr. Pierce's Golden Medical Discovery ohne Gleichen.

Gegen **Lungenschwäche, Blutspeien, Kurzathmigkeit, Luftröhrenentzündung, schlimmen Husten, Schwindsucht** und verwandte Leiden ist sie ein unfehlbares Heilmittel.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für Dr. Pierce's Buch über Schwindsucht. **Bei Apothekern zu haben.**

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

World's Dispensary Medical Association,

Eigenthümer, 663 Main Str., Buffalo, N. Y.

$500 Belohnung

wird von den Eigenthümern von Dr. Sage's „Catarrh Remedy" für einen Katarrhfall, welchen sie nicht kuriren können, ausgeboten.

Wenn man einen ekelhaften oder anderen Ausfluß aus der Nase, theilweisen Verlust des Geruchs, Geschmacks oder Gehörs, blöde Augen, dumpfen Schmerz oder drückendes Gefühl im Kopfe hat, dann hat man Katarrh. Tausende solcher Fälle enden in Schwindsucht.

Dr. Sage's „Catarrh Remedy" heilt die schlimmsten Fälle von **Katarrh, Kopferkältung** und **katarrhalem Kopfschmerz**. 50 Cents.

A. SEINECKE, jr.,

Deutsches

Bank-Haus,

Ecke 8. und Vine Straße,

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Vertreter in Indianapolis:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

MILLER'S "TIOGO" SIPHON CISTERN. PAT. APPLIED FOR

J. GILES SMITH, SOLE MANUFACTURER, INDIANAPOLIS, IND.

Obiges „Closet" ist nach dem Röhrensystem eingerichtet, verursacht keinen Lärm und hat keine Ventile, die fortwährender Reparaturen bedürfen, wie das bei allen altmodischen Closets der Fall ist.

Jedes ist geprüft und wird garantirt.

Dieselben sind zur Ansicht in

58 Nord Pennsylvaniastr.

H. WESTPHAL,

Messerschmied und Schleifer,

—Fabrikant—

Chirurgischer Instrumente und orthopädischer Maschinen.

Schleifen von Scheeren und Rasirmessern.

N. B. Reparaturen aller in dieses Fach einschlagender Artikel werden auf's Beste besorgt.

No. 197 Süd Meridian Straße.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

und

Geburtshelfer.

Office: **425 Madison Ave.**

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. —